

Schönes Schwarzbubenland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sonntages, am Feste des heiligen Gallus, pilgerten Männer und Jungmänner von St. Clara und St. Michael, Basel, zu Fuß in den Stein. Auch die Pfarrei Oberwil erneuerte beim vormittäglichen Gottesdienst ihr Treuegelöbnis zu Unserer Lieben Frau im Stein. In der Predigt gab P. Anselm Antwort auf die Frage: warum bin ich katholisch. Der Kirchenchor von Oberwil verschönerte die heilige Opferfeier durch die gediegene Wiedergabe einer A-capella-Messe von Lips. — Nachmittags führte Dekan Msgr. R. Pfyffer die Pfarrei St. Josef, Basel, zur Gnadenmutter. P. Mauritius zeigte den Baslern, die soviel Freude über die Heimkehr des Ursula-Reliquiars bekundeten, daß die jungfräuliche Martyrin auch uns ein Lebensprogramm aufgibt, nämlich: Wandel vor Gott und Abscheu vor der Sünde. Die ehrw. Schwestern von Erlenbad, die unter Leitung von P. Guardian Romuald, Dornach, die heiligen Exerzitien machten, knieten zu Beginn und Schluß der heiligen Übungen vor dem Bild der wundertätigen Madonna. Am Feste des heiligen Evangelisten Lukas nahm P. Gabriel Bader von uns Abschied, um einstweilen den Posten eines Spirituals bei den Benediktinerinnen von Oftringen (Waldshut) zu versehen, während P. Fidelis Behrle (lic. theol.), der bisherige Spiritual, am gleichen Tag nach Mariastein kam, um das Amt des Frater- und Brüder-

instruktors und die Professur für Kirchenrecht an der theologischen Hausschule zu übernehmen. In Altdorf ernannte der Gnädige Herr zum Nachfolger des verstorbenen P. Nikolaus P. Felix Brauchli als Subpräfekt am Internat des Kollegiums. Allen diesen lieben Mitbrüdern wünscht der Chronist Gottes reichen Gnadensegen auf ihren neuen Arbeitsfeldern. Da die beiden letzten Oktobersonntage von prächtigem Spätherbstwetter begünstigt waren, fanden sich trotz der späten Jahreszeit noch recht viele fromme Beter ein. An einzelnen Pilgergruppen sind noch zu erwähnen: der Mütterverein von St. Clara Basel, die Jungfrauenkongregation von Hofstetten, Wallfahrer aus Louppach, Bühl und St. Georgen, Freiburg-Atzenbach. Viel Jubel und Freude, aber auch tiefe Trauer hallte in den Oktobertagen durch die Hallen der jublierenden Basilika. Der eigentliche Jahrestag der Kirchweihe, der 31. Oktober, erhielt durch das levitierte Vigilant von Allerheiligen eine würdige Auszeichnung. Zum Herrgott aber wollen wir am Schluß des Jubelmonates demütig flehen, er möge unsere Wallfahrtskirche auch weiterhin für recht viele Menschen zu einem sich Heimfinden bei Ihm werden lassen. «O laß im Hause Dein, uns all geborgen sein!»

P. Placidus

Schönes Schwarzbubenland *

Wer's nicht glauben will, daß unser kleines Land zwischen Paßwang und Landskron, zwischen Gempfenfluh und Fringeliberg dieses Lob verdient, reise bitte Ende April ins Leimental, wenn die Kirschbäume blühen oder pilgere mit dem Pfarrvolk von Oberkirch an St. Wendelin zur kleinen Kapelle auf dem Nunningenberg, wenn die Blätter falben . . . Zugegeben, es gibt bei uns kein Alpenglücken zu bewundern und keinen anmutigen See zu befahren; aber wer dem geschäftigen Birstal entronnen, südwärts ins Gebirge steigt, sieht sich ringsum von einer überwältigenden Einsamkeit umschlossen; rauschende Wälder, schroffe Felsen, tosende Wasserfälle!

Gott sei Dank weiß der «Baedeker» wenig von uns zu berichten! So lassen

* Albin Fringeli, Schönes Schwarzbubenland. 152 Seiten. Fr. 8.50. Reizvoll illustriert von G. Loertscher. Spaten-Verlag, Grenchen.



Kloster Beinwil (Zeichnung von G. Loertscher)

uns die Fremden in Ruh. Nur die Basler haben unser Land schon längst entdeckt und lieb gewonnen, aber sie gehören ja zu uns, denn ihre Stadt ist auch die unsrige. In Basel kaufen die Schwarzbuben ihr Sonntagsgwändli, und aus der schönen Stadt am Rhein bringt das Christkind an Weihnachten die bewegliche Puppe und eine richtiggehende Eisenbahn.

Daß unsere kleine Heimat einen älteren Kalender hat denn das großartige Amerika, beweisen prähistorische Funde im Kaltbrunnental, Alemannengräber, die man in Nunningen entdeckte und römische Münzen, die hier und dort zum Vorschein kamen. Von bewegten Zeiten erzählen auch stolze Schlösser und zerfallende Ruinen, die unsere Hügel und Felsenriffe krönen, so zahlreich und hervorstechend, daß man förmlich von einem Burgenland sprechen muß. Ein Burgenland, reich an Sagen und Legenden.

Unsere Heimat ist nicht denkbar ohne die Madonna von Meltingen und die

wundertätige Gnadenmutter im Stein, ohne das stille Vincentiuskloster zu Beinwil und die braunen Patres von Dornach.

Vom Besonderen zum Sonderbaren ist freilich der Weg nicht weit. So geht von St. Fridli im Birtis die seltsame Mär, er habe dort jeweils leibhaftige Kälber in einen unterirdischen Gang getrieben, der schnurstracks den Stiftsdamen von Säckingen zustrebte! Andere Sagen handeln von Sonntags- und Hostienschändern, nicht ohne auf unheimliche Weise deutlich zu machen, daß der alte Gott noch lebt und Seiner nicht spotten läßt!

Doch entschuldigen Sie, Herr Bezirkslehrer und Kantonsrat, daß ich Ihnen so unverschämt aus der Schule schwatze. Aber ich wollte den geneigten Leser bloß «glustig» machen, damit er selber nach Ihrem köstlichen Buche greife. Was Sie so trefflich ins Wort gefaßt, hat übrigens G. Loertscher nicht minder treffend mit dem Stift festgehalten, so daß man eine Weile zögert, ob dem Dichter oder dem Zeichenkünstler die Palme gehört. Eines steht auf jeden Fall fest, Sie haben beide zusammen ein herrliches Heimatbuch geschaffen, das seinesgleichen sucht.

P. Vinzenz

BUCHBESPRECHUNGEN

Jean Pierre, *Er sandte ihn in die Wüste*.
St.-Antonius-Verlag, Solothurn.

P. Foucauld, der in der Wüste Sahara meuchlings ermordet wurde, ist Vater einer geistlichen Familie geworden, deren Mitglieder unter den Ärmsten der Armen leben. Bereits haben sie der Kirche Kreise zurückerobert, die man für immer verloren glaubte. Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat diese neue Bewegung eine große Zukunft in der Kirche. Daher kommt der fesselnd geschriebenen Biographie eine besondere Bedeutung zu.

VS

Dienen und Helfen, Neue Folge: *Führe dein Kind zu Gott*. Heft 9. 40 Seiten.
Fr. 1.—. Gedanken zur religiösen Erziehung des Kleinkindes. Von P. Heinrich-Suso Thürlemann.

«Wie für die gesamte Erziehung überhaupt, so sind die ersten Lebensjahre auch für die religiöse Erziehung von entscheidender Bedeutung. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, in der Vorschulzeit werde das Fundament der religiösen Persönlichkeit gelegt. Dabei hängt das meiste vom erzieherischen Vorgehen der Eltern und ganz besonders der Mutter ab. Viele Mütter haben den Ernst und die Größe

dieser Aufgabe erkannt, wissen aber oft nicht, wie sie bewältigen. Darum sind so praktische und einfach klare Anleitungen, wie sie P. Thürlemann in diesem Heftchen gibt, überaus wertvoll. Man kann nur wünschen, daß recht viele Eltern dieses Heftchen zur Hand nehmen und seinen wertvollen Inhalt in ihrer täglichen Erziehungsarbeit verwirklichen.»

J. B.

Josef *Stierli*: «Die Jesuiten». Paulus-Verlag, Freiburg in der Schweiz.

Dieses gediegene Werk kommt just im rechten Augenblick. Die Motion zur Beseitigung der Ausnahmeartikel ist ja bereits im Rollen, und die Diskussion um die «bösen und schlauen Jesuiten» wirft hohe Wellen. An Literatur über die Gesellschaft Jesu herrscht zwar kein Mangel, aber nicht alle haben Zeit, Bände von 400 Seiten und mehr zu bewältigen. P. Stierli kommt ihnen entgegen. Er sagt alles, was zu sagen ist, mit bewunderungswürdiger Offenheit. Er ist begeistert von seinem Ordensvater und weckt auch Begeisterung für ihn. Mit besonderem Interesse liest man, was über den Mystiker Ignatius gesagt wird. Daß solche Gnaden nur im Schatten des Kreuzes reifen, kann keinen ernsthaften Christen verwun-